

NABU-Tipp im Sommer:

Wie Tiere mit der Hitze umgehen - und wie wir Menschen helfen können

Die anhaltende Hitzeperiode macht nicht nur Menschen, sondern auch Tieren zu schaffen. Weil viele Tiere nicht wie Menschen schwitzen können, haben sie besondere Verhaltensweisen entwickelt, um auch hohe Temperaturen zu überstehen. „Eine typische Verhaltensweise ist das Hecheln“, erklärt Sabine Kröber vom NABU Ulm. „Von Hunden kennen wir das natürlich. Aber auch Füchse hecheln und sogar viele Vögel verschaffen sich so Abkühlung. Dieser Tage kann man viele Amseln oder Rabenvögel mit offenen Schnabel hecheln sehen“.

Ein ganz besonderes Kühlsystem hat sich der Storch ausgedacht: Er beschmiert seine Beine mit flüssigem Kot, um sie vor der Sonne zu schützen. Wer an heißen Tagen Störche beobachtet, kann oftmals sehen, dass die Beine nicht rot, sondern weiß zu sein scheinen. „Neben dem direkten Sonnenschutz kühlt diese Technik auch: Das im Kot enthaltene Wasser verdunstet und kühlt die Beine. Das ist der gleiche Effekt als würde der Storch schwitzen“, erklärt Kröber. Der Feldhase dagegen verfügt mit seinen Ohren über einen körpereigenen Wärmetauscher: Seine Löffel geben Körperwärme an die Umgebung ab und dienen als eine Art Hitzeableiter.

Ein weiteres Verhalten haben viele Tiere mit dem Menschen gemeinsam: Wenn es heiß wird, meiden sie Bewegung, ziehen sich in den Schatten zurück und gehen baden – gerne auch mal im Schlamm, wie etwa Wildschweine. Vögel nehmen im Garten oder auf dem Balkon dankbar aufgestellte flache Wasserschalen an, um zu trinken und ein erfrischendes Bad zu nehmen. „Wichtig ist, dass diese Schalen täglich mit heißem Wasser gereinigt und neu befüllt werden, damit sich hier keine Krankheitserreger verbreiten“, so der NABU. Auch schattige Ecken zum verstecken sind für Tiere wichtig: Eine Totholzhaufen, eine dichte Vogelschutzhecke oder ein kühlender Baum bieten Rückzugsraum. „Ein Naturgarten mit wenig versiegeltem Boden ist an heißen Tagen das größte Geschenk, daß man Tieren und Menschen machen kann, denn die Verdunstungen der Pflanzen kühlen die Umgebungsluft merklich ab“, so Kröber. Selbst Eidechsen suchen den Schatten, denn auch ihnen wird es ab ca. 25 Grad Celsius zu heiß. Bei anhaltender Hitze und Dürre ziehen sie sich sogar in eine Art „Sommerschlaf“ zurück.

Schmetterlinge hingegen kommen mit den hohen Temperaturen gut klar. Das liegt auch an der speziellen Beschaffenheit ihrer Flügel: Dort gibt es aktive Zellen, die mit Insektenblut versorgt werden und wärmeableitende Funktionen haben. Mit den Sensoren auf ihren Flügeln können Schmetterlinge die Richtung und die Intensität des Sonnenlichts genau bestimmen. Ab etwa 40 Grad Celsius wird es auch den Schmetterlingen zu heiß, dann passen sie ihr Flugverhalten entsprechend an, um der intensiven Strahlung auszuweichen. Wissenschaftler hoffen, diese speziellen Eigenschaften des Schmetterlingsflügels zukünftig auch in kühlende Nanotechnik für den Menschen umsetzen zu können.

Das Foto zeigt einen Distelfalter und kann kostenfrei verwendet werden. Foto: NABU/Sabine Kröber

Bei Rückfragen: Sabine Kröber, 01514-1465317 oder 07304-7062898.

